

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813**

22.4.1813 (Nr. 111)

# Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 111. Donnerstag, den 22. April. 1813.

## Rheinische Bundes-Staaten.

Vermöge einer königl. baier. Verordnung vom 9. d. wird der bisherige Verwaltungsrath der Stadt Augsburg mit dem 1. Mai d. J. aufgelöst, und an dessen Stelle ein Municipalrath und eine Kommunaladministration konstituiert.

Der Redakteur des Leipziger Tageblatts meldet in seiner Nummer vom 9. d., daß er Unrechtmäßig und ohne Ermächtigung in einige Exemplare seiner vorhergehenden Nummer eine Proklamation eingerückt habe, des Inhalts, daß die in Leipzig in Kommission gegebenen franz. Waaren konfisziert worden, indem keine Proklamation dieser Art erschienen wäre.

## Frankreich.

Der neueste Moniteur bemerkt, daß der Kaiser am 16. d. Morgens, 27 Stunden nach seiner Abreise von Paris, durch Metz passiert sey.

Durch Dekrete vom 5., 6., 7. und 14. d. hat der Kaiser den Senator Grafen Beurnonville zum Großkreuz des Neunionsordens, den Baron Belleville zum Postminister, mehrere Requetenmeister beim Staatsrath, mehrere Unterpräfekten und den Baron Brusle, bisherigen Präfekten des Departement, zum Präfekten der Gironde ernannt.

Der Senat hat in seiner Sitzung am 14. d. aus den ihm von dem Kaiser an die Stelle des verstorbenen Senators Grafen Bougainville vorgeschlagenen Kandidaten den Baron d'Haubersaert, ersten Präsidenten des kais. Gerichtshofes zu Douai, zu seinem Mitglied gewählt.

Dem Vernehmen nach ist dem Marineminister, Decres, der herzogl. Titel verliehen worden.

Fortsetzung der unter die Biffer 9 gehörigen Beilagen des Berichts des Ministers der auswärtigen Geschäfte.

Beschluß des Schreibens des kön. preuß. Gesandten von Krusemark: Sein lebhafter Wunsch ist, daß diese Vorschläge einen Zustand der Dinge herbeiführen möchten, worin Friedensverträge nicht bloße Waffenstillstände<sup>37)</sup> seyen,

37) Dieser Wunsch wirft das ganze System eures Manifestes über den Haufen, welches durchaus auf dem Grundsatz beruht, daß die Verpflichtungen und Verträge allem Spiel des Glück, allem Wechsel des Kriegsgeschicks folgen müssen.

wo die Gerechtigkeit die Gewährleistung der Macht erhalte, und ein jeder, seine natürlichen Rechte wiederlangend, nicht mehr in allen Theilen seines Daseyns durch den Mißbrauch der Gewalt beeinträchtigt werde. Dieses, Herr Herzog, bin ich beauftragt, zur Kenntniß Ew. Erz. zu bringen. Sie wollen davon Sr. Maj. dem Kaiser Bericht erstatten. Mit Erstaunen hat Europa die Geduld, die ausdauernde Resignation des Volkes angesehen, das sich in den Jahrbüchern der Geschichte durch glänzenden Muth und edle Beharrlichkeit ausgezeichnet hatte. Geleitet von den heiligsten Beweggründen, ist nunmehr keiner unter uns, der nicht entschlossen wäre, jede Rücksicht zu opfern dem großen Interesse des Throns, des Vaterlandes, der Unabhängigkeit von Europa; keiner, der sich nicht glücklich schätzen würde, für diesen edlen Zweck, in Vertheidigung des heimathlichen Heerdes, zu fallen. Ich habe den Befehl, mich unverzüglich mit dem Fürsten von Hatzfeld, dem geheimen Staatsrath von Beguelin und den zu diesen verschiedenen Sendungen gehörigen Personen zu dem Könige, meinem erhabenen Monarchen, zu begeben. Ich habe die Ehre, Ew. Erz. zu bitten, mir die zu diesem Ende nöthigen Pässe zukommen zu lassen. Ich beehre mich, Ihnen zugleich die Versicherung meiner höchsten Achtung zu erneuern. Unterz. Krusemark.

c) Antwort auf die Note des Herrn von Krusemark. Paris, den 1. April. „Herr Baron, ich habe Sr. kais. und königl. Maj. die Note vorgelegt, womit Sie mich unterm 27. März beehrt hatten. Was in ihrem Inhalte einer ernsthaften Erwägung am würdigsten ist, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Preussen suchte und schloß im J. 1812 ein Bündniß mit Frankreich, weil die franz. Armeen den preuß. Staaten näher waren, als die russischen. Preussen erklärt im J. 1813, daß es seine Verträge bricht, weil die russ. Armeen seinen Staaten näher sind, als die französischen. Die Nachwelt wird entscheiden, ob ein solches Verhalten redlich, ob es eines großen Fürsten würdig, ob es der Billigkeit und einer vernünftigen Politik angemessen ist. Der Beharrlichkeit ihres Kabinetts in seinen Grundsätzen wird sie volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Im J. 1792 schien Frankreich, das im Innern durch eine Revolution erschüttert, von Russen von einem furchtbaren Feinde bedroht war, unterliegen zu müssen. Preussen bestrugte es. Drei Jahre nachher, als Frankreich über die Koalition triumphirte, verließ Preussen seine Bundesgenossen, trat mit dem Glück zu-

gleich auf die Seite des Nationalkonvents, und der König von Preussen war der erste von den gegen Frankreich aufgestandenen Monarchen, der die Republik anerkannte. Vier Jahre waren kaum verflossen (1799), so erfuhr Frankreich das Wechsellückal des Kriegs. In der Schweiz und in Italien waren Schlachten verloren worden; der Herzog von York war in Holland gelandet, und die Republik im Norden und Süden bedroht. Das Glück hatte sich gewandt; Preussen wandte sich ebenfalls. Aber die Engländer wurden aus Holland verjagt, die Russen bei Bärth geschlagen, in Italien trat der Sieg wieder unter unsere Fahnen, und — Preussen ward wieder Frankreichs Freund. Im J. 1805 rüstete sich Desireich. Seine Armeen rückten an der Donau vor, und überzogen Baiern, während russ. Truppen über den Niemen giengen, und gegen die Weichsel anrückten. Die Vereinigung dreier großen Mächte und ihre ungeheuren Rüstungen schienen Frankreich nichts als Unfälle vorherzusagen. Da zauderte Preussen nicht länger, griff zu den Waffen, unterzeichnete den Berliner Traktat, und die Manen Friedrichs des Zweiten wurden zu Zeugen des ewigen Hasses aufgerufen, den es Frankreich schwur. Als aber der Minister, den es zu Sr. Maj. schickte, um ihm Befehle vorzuschreiben, in Mähren ankam, hatten die Russen eben die Schlacht bei Austerlitz verloren, und verdankten es bloß der Großmuth der Franzosen, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren durften. Da zerriß Preussen geschwind den sechs Wochen vorher abgeschlossenen Berliner Traktat, schwur den berühmten Potsdamer Eid ab, verrieth Rußland, wie es Frankreich verrathen hatte, und gieng mit uns neue Verpflichtungen ein. Aber dieses ewige Schwanken der Politik erzeugte in der öffentlichen Meinung in Preussen eine wahre Anarchie; Ueberspannung bemächtigte sich der Gemüther, und die preuß. Regierung vermochte sie nicht mehr zu leiten. Sie rissen sie mit sich fort, und im J. 1806 erklärte sie Frankreich in einem Augenblicke den Krieg, wo ihr am meisten daran gelegen seyn mußte, in gutem Einverständnis mit ihm zu bleiben. Preussen ward ganz erobert, in Dittit a'zer, was es nicht hofte, dennoch bei einem Frieden zugelassen, wo es alles empfing und nichts gab. Im Jahre 1809 brach der österreichische Krieg aus; Preussen war schon im Begriff, wieder ein anderes System zu ergreifen; da aber die ersten militärischen Ereignisse keinen Zweifel mehr über die Resultate des Feldzugs übrig ließen, so hörte es klugen Rath an, und wagte es nicht, sich zu erklären. Als im Jahre 1811 Rußlands Rüstungen Europa mit einem neuen Kriege bedrohten, erlaubte Preussens geographische Lage ihm nicht, bei den Ereignissen, die sich vorbereiteten, ruhiger Zuschauer zu bleiben; Sie, Herr Baron, wurden bereits im März desselben Jahres beauftragt, Frankreichs Allianz nachzusuchen, und es ist überflüssig, Ihnen dasjenige, was damals vorgieng, Ihre wiederholten Anbringen und Gesuche ins Gedächtniß zurückzurufen. Eingedenk der Vergangenheit, waren Sr. Maj. der Kaiser anfänglich unentschieden in Ihrer diesfälligen Bestimmung. Doch gaben sie dem Gedanken Raum, daß der

König von Preussen, von der Erfahrung belehrt, endlich über die wankelmüthige Politik Ihres Kabinetts enttäuscht seyn, und sich denselben entzogen haben möchte. Allerhöchstselben wußten ihm Dank wegen der Schritte, die er zu Petersburg gemacht hatte, um dem Bruche zuvorzukommen. Auch war es der Gerechtigkeit und dem Herzen des Kaisers zuwider, aus bloßen politischen Erwägungen den Krieg zu erklären. Er folgte seinen persönlichen Gefühlen für Ihren Monarchen, und willigte in die Allianz mit ihm ein. So lange das Kriegsglück uns günstig war, zeigte Ihr Hof sich treu; kaum aber hatte die frühzeitige Strenge des Winters unsere Armeen nach dem Niemen zurückgedrängt, als der Abfall des Gen. von York das nur allzugerechte Mißtrauen wieder erwecken mußte. Das zweideutige Benehmen Ihres Hofes bei einem so bedeutenden Umfande, die Abreise des Königs nach Breslau, die Verrätherei des Gen. Bülow, welcher dem Feinde die Übergänge der Niederoberr eröfnete, die zur Aufregung einer unruhigen und parteilüchtigen Jugend erlassenen Verordnungen, die Vereinigung der als Hauptquartier ruhender Verbindungen und als vornehmste Aufstifter des Krieges von 1806 bezeichneten Männer zu Breslau, der zwischen Ihrem Hofe und dem feindlichen Hauptquartier bestehende tägliche Verkehr, alles dieses verrieth bereits keinen fernern Zweifel mehr über die Entschlüsse Ihres Kabinetts, Hr. Baron, als ich Ihre Note vom 27. März erhielt. Sie war demnach keineswegs überraschend. Preussen will, wie es sagt, zum Erbe seiner Väter wieder gelangen. Aber da können wir fragen, ob, wenn es von Verlusten spricht, die seine falsche Politik ihm zugezogen hatte, es nicht auch Erwerbungen in die Waagschale zu legen hat, ob unter diesen Erwerbungen es keine seiner treulosen Politik verdankt? So verdankte es Schlesien der Verlassung einer franz. Armee unter den Mauern von Prag, und alle Erwerbungen in Deutschland der Verlegung der Geseze und des Interesse des deutschen Reichskörpers. Preussen spricht von seinem Verlangen, zu einem auf festen Grundlagen beruhenden Frieden zu gelangen. Wie ist aber auf einen sichern Frieden zu rechnen mit einer Macht, die sich hinlänglich gerechtfertigt glaubt, wenn sie ihre Verpflichtungen nach Maaßgabe der Launen des Glücks bricht. Sr. Maj. haben lieber einen erklärten Feind, als einen Freund, der jederzeit bereit ist, Sie zu verlassen. Ich werde diese Bemerkungen nicht weiter ausführen, und beschränke mich darauf, Sie zu fragen, was wohl ein aufgeklärter, sein Vaterland liebender Staatsmann gethan haben würde, der von dem Augenblicke an, wo die franz. Revolution ausbrach, in Gedanken sich an das Ruder der preuß. Staatsangelegenheiten versehend, nach den Grundsätzen einer vernünftigen und moralischen Politik hätte handeln wollen? Hätte er im J. 1792 Preussen in einen Krieg verwickelt, dessen Ausgang zu versuchen er mächtigeren Staaten hätte überlassen sollen? Und im Falle er es auch gethan, würde er die Waffen aus der Hand zu legen gerathen haben, bevor die Revolution beendet war? Und auch dann, wenn er zur Anerkennung der Republik bewogen worden

wäre, würde er dann diesem System nicht getreu geblieben seyn, würde er nicht die Vortheile dieses Umstandes einzuwenden, die Gesinnungen zu benutzen gesucht haben, die in Frankreich ein Fürst erweckt haben mußte, der, zu Gunsten desselben, den damals herrschenden Vorurtheilen trotzte? Er hätte Preussens Einfluß im Norden durch Bündnisse gesichert; Friedrichs Monarchie würde sich befestigt, und Preussen beides, sein inneres Glück u. sein äußeres Ansehen, auf eine innige Verbindung mit Frankreich gegründet haben. Er würde sich im J. 1799 nicht durch die vorübergehenden Vortheile unserer Feinde haben verblenden lassen. Er würde im J. 1805, aus Politik sowohl, als aus Würde, das Bündniß von sich gewiesen haben, wozu England, Rußland und Oestreich Preussen zu zwingen sich gegenseitig angelobt hatten. Wenn er aber, dahingeringend durch unvorhergesehene Umstände, einen Eid auf Friedrichs Grab geleistet hätte, dann würde er ihn auch nicht nach der Schlacht bei Austerlitz gebrochen; er würde noch den einzigen, nach einem unklugen Entschlus, ihm übrig gebliebenen ehrenvollen Weg, den, seinen vom Glück mißhandelten Bundesgenossen getreu zu bleiben, gewählt haben. Im Jahr 1812, wenn er das, was Rußland nach Maasgabe der Umstände, zu Tilfit für ihn that, vergessen zu dürfen geglaubt, und mit Frankreich ein Bündniß unterzeichnet hätte, so würde er auch diesem Bündnisse treu geblieben seyn. Er hätte, in unerwarteten Ereignissen, die Gelegenheit gefunden, Preussen, seiner Schwäche ungeachtet, ehrenvoll aufzutreten, und unzweideutige Gesinnungen offenbaren zu lassen, auf deren rühmliches Andenken er zu seiner Zeit sich hätte berufen können.

(Der Beschluß folgt.)

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen am 16. d. zu 71 Fr. 70 Cent., und die Bankaktien zu 1158 Fr. 75 Cent.

#### Illyrische Provinzen.

Nach französischen Berichten aus Triest vom 2. d., haben die Einwohner dieser Provinzen in Anerbietungen, zur Beschaffung von Pferden für die Armee, mit Frankreich gleichsam gewetteifert. Selbst die kleinsten Bezirke von Istrien haben 2 bis 3 Pferde dargeboten. Und da es zu lange hergegangen wäre, die Pferde, mehr aber noch unter den Landleuten zum Kriegsdienste tüchtige Reiter aufzubringen, so hat der militärische Theil von Kroatien dieser Verlegenheit abgeholfen, indem 600 Kroaten, die im Dienste zu Pferde geübt sind, sich anboten, das Regiment zu bilden, und eifrige Lieferanten sich vorkanden, welche die Pferde herbeschaffen. In Zeit von 4 Wochen war die ganze Truppe beritten, bewasnet, gekleidet und zum Ausmarsche bereit.

Die englische Seemacht, heißt es in denselben Berichten, zeigt sich selten im adriatischen Meere. Sie hat jedoch zwischen Ragusa und Spalatro sich zweier unbeschränkter Inseln bemächtigt, und scheint sich durch Schanzgen, an welchen sie die Einwohner zu arbeiten nöthiget, daselbst festsetzen zu wollen. Der Kontreadmiral Freemanstet, der zu Lissa kommandirt, hat jüngsthin jenen Arbei-

ten nachgesehen, und dabei wiederholt angekündigt, daß er hier ein Unterkommen für die russische Flotte veranstalet. Diese Aeußerungen scheinen jedoch bloß zur Absicht zu haben, uns für die illyrischen Küsten besorgt zu machen, und von Abfendung unserer Truppen abzuhalten. Sie haben daher auch die Montenegriner aufzubringen gesucht; aber bisher hat es ihnen nicht glücken wollen. Uebrigens, obgleich man einige französische Truppen aus Dalmatien gezogen hat, so befindet sich das Land doch in einer solchen Verfassung, daß es ruhig diejenigen Truppen erwarten kann, die auf dem Wege sind, die Abgegangenen zu ersetzen. Es sind bereits dieser Tage zwei Bataillons, ein französisches und ein italienisches, aus Italien kommend, in Triest angekommen, und noch ein drittes wird diese Woche eintreffen. (Aus der Wiener Zeit.)

#### O e s t r e i c h.

Nach Wiener Nachrichten vom 14. d. in Nürnberger Blättern wird das seit einiger Zeit in und bei Krakau gestandene polnische Korps unter dem Fürsten Poniatowski, durch Galizien, jedoch unbewasnet, nach dem nördlichen Deutschland marschieren. An der östreichischen Gränze wird es die nachgeführte Bewasnung und Munition erhalten.

Der Wiener Kurs auf Augsburg wurde am 14. d. zu 149½ Ufo und zu 148 zwei Monate notirt.

#### P r e u s s e n.

Nachrichten aus Breslau zufolge, war der Kaiser Alexander mit seinem Hauptquartier von Kalisch aufgebrochen, und über Krotoszin am 10. d. M. zu Militisch (in Schlesien) eingetroffen.

Ein in Berlin zur Errichtung einer Landwehr bestellte Ausschus, hat am 3. d. folgende Kundmachung erlassen: „Es gehen viele Gesuche um Ausnahme von der Landwehr ein. Da es bei jedem noch zweifelhaft ist, ob die Zahl seines Loses ihn künftig zum wirklichen Dienste berufen wird, so sind dergleichen Anträge erst, wenn der Fall eintritt, anwendbar. Früher angebracht, vermehren sie nur die ohnehin sehr besetzte Zeit des unterzeichneten Ausschusses, und müssen unbeantwortet bleiben. Um die Zweifel zu heben, welche über die Verpflichtung der Einwohner zum Losen noch immer erregt werden, wird hier wiederholt: „daß in den schon ausgeschriebenen Terminen nicht nur alle königl. Beamten, sondern auch alle im Auslande geborne Männer des landwehrrpflichtigen Alters zum Losen erscheinen müssen.“ Ausgenommen sind allein: Präsidenten und Direktoren; diejenigen, welche als Fremde Aufenthaltskarten von der Polizei haben, oder diejenigen, welche sich sonst als nur temporair sich hier aufhaltend ausweisen können. Wer bis um 12 Uhr in den Terminen nicht erscheint, geht des Losens verlustig, und wird unverzüglich zur Landwehr eingezogen. Unterz. Le Gotz.“

Ich finde eine Abhandlung über die merkantilitische Lage des Baden-Durlachischen Landes allegirt, die in einem alten, bei Macklot herausgekommenen Adresskalender (wenn ich nicht irre, von 1770) eingedruckt ist. Wenn Jemand diesen vergriffenen Kalender noch besigen sollte, so bitte ich um dessen gefällige Mittheilung auf kurze Zeit. Zugleich danke ich hier denjenigen, die mich hin und wieder mit Notizen zu meiner Kulturgeschichte von Baden unter Karl Friedrich zu unterstützen beliebt haben. Auch fernerhin werden mir dergleichen angenehm seyn, wenn ich sie noch in diesem Jahre benutzen kann.

Mannheim, den 20. April 1813.

Frhr. v. Drois.

## Ankündigung.

### Das Großherzogthum Baden nach seinen Kreisen

und

### Amtsbezirken

topographisch dargestellt.

Zweite vermehrte, nach der neuesten Kreiseintheilung bearbeitete Auflage.

Die im Jahr 1810 in meinem Verlage erschienene kurze Uebersicht der neuen Landeseintheilung nach Kreisen, als topographische Skizze der einzelnen Kreise und ihrer Bezirke, hat nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Geschäftsmänner dem, durch beträchtlichen Länderzuwachs, immer dringender gewordenen längstgefühnten Bedürfnisse einer Zusammenstellung des neuesten Bestandes der Großherzoglichen Lande, auf eine sehr befriedigende Weise abgeholfen.

Da nun aber seit dem ersten Erscheinen dieser topographischen Skizze, in Gemäßheit der erfolgten Staatsverträge mit Württemberg und Hessen Ländererwerbungen und Abtretungen statt gefunden haben, welche Abänderungen in der Territorialeintheilung des Großherzogthums selbst herbeiführten, da die inzwischen eingetretenen Modifikationen der ersten Kreisabtheilung, die Acquisition mehrerer standesherrlichen Besitzungen, endlich die durch die neuesten organischen höchsten Verfügungen veranlaßten Ab- und Zuthellungen, die Brauchbarkeit dieser frühern Uebersicht sehr vermindert und eine gänzliche Umarbeitung derselben nothwendig gemacht haben, so kündige ich hiermit eine zweite, vermehrte, nach dem neuesten Bestande des Großherzogthums entworfene Auflage derselben, welche demnächst in meinem Verlage erscheinen wird, dem vaterländischen Publikum an.

Die Erfahrung bei dem mehrjährigen Gebrauche der ersten Auflage dieser wehrerwähnten topographischen Skizze, hat bestimmt dafür entschieden, wie schätzbar und zeiterparend es für den Geschäftsmann und Landeseinwohner, ja selbst für den auswärtigen Freund vaterländischer Geographie und Statistik seyn müsse, in einer Uebersicht der Landeseintheilung, nicht nur die Amtssitze, mit Angabe der einzelnen Bestandtheile und ihre Bevölkerung, sondern auch die Dekanate, Physikalische, die Amtssitze der höhern Forstbehörden, die Domänenverwaltungen, die, in Gefolge der neuen Zoll- und Accisordnung errichteten Obereinnehmerien und vorzüglichsten Zollstädte, die Ingenieur- und Schenkseckeamtungsbezirke, endlich die Posten; alle diese Staatsanstalten nach den neuesten Einrichtungen, kurz,

und so wie mit den in der ersten Auflage gebrauchten Bezeichnungen, durch Abkürzungen bei der jedesmaligen Aufzählung der Orte, angedeutet zu finden.

Auf diese hier aufgezählten Rubriken soll durchgehends Rücksicht genommen, und durch statistische Uebersichten der bereits anerkannten Brauchbarkeit der frühern Auflage ein erhöhtes Interesse hinzugesetzt werden; wobei übrigens die Haupt-eintheilung des Werkes im Ganzen dieselbe bleibt; nur werden die einzelnen Orte, der Deutlichkeit wegen, nicht hintereinander fortlaufend, sondern Ort für Ort, in alphabetischer Ordnung, unter einander gestellt.

Die Bogenzahl wird durch den erweiterten Plan sowohl, als auch durch den besser ins Auge fallenden Druck wenigstens doppelt so stark als die erste Auflage. Der Ladenpreis soll höchstens 1 fl. 30 kr. betragen.

Wer Subscription sammeln will, und binnen zwei Monaten den Betrag franco einsendet, erhält das Exemplar um 1 fl., und das zehnte gratis.

Karlsruhe, den 20. April 1813.

C. F. Müller,  
Buchhändler und Hofbuchdrucker.

**Mühl.** [Mühlen-Versteigerung.] Die vorher Karver Wender'sche, nunmehr Gregor Graf'sche Mühle zu Unzhurst wird im Wege der Execution Dienstag, den 27. April dieses Jahrs, zu Oberwasser, nächst bei Unzhurst, in dasigem Hirschwirthshaus öffentlich versteigert werden. Diese Mühle bestehet in einer Behausung, Scheuer, Stallung und Hofraithe, in dem sogenannten Mühlhof zu Oberwasser gelegen; dazu gehören anderthalb Tauen Matten an der Mühle, zwei Tauen auf der Lutschbuch und zwei Tauen die Breitmatt genannt, so ein Baron v. Kneblisches Erblehen, und gedachtem Herrn Baron 14 Viertel Nutz, 1 Sester 1 1/2 Wiltz. Haber, 8 fl. Zins aus der Breitmatt, dann 2 Fastnacht- und 2 Kerndehühner, weiters dem Unzhurster Heiligen 1 Brlg. Wachs, der Gemeinde Oberwasser aber 6 kr. Wozenzins jährlich zinst.

Mühl, den 31. März 1813.

Großherzogliches Amtsvorort.

Sind.

**Endingen.** [Vakante Aktuariatsstelle.] Bei der unterzeichneten Behörde wird eine Aktuariatsstelle vakant; wer dazu Lust hat, wolle sich in Balde anher wenden, und das Weitere vernehmen.

Endingen, den 12. April 1813.

Großherzogliches Bezirksamt.

Baumüller.

**Mühlheim.** [Vakantes Aktuarat.] Bei der hiesigen Stelle ist ein mit Gehalt verbundenes Aktuarat eilebig, welches sogleich angetreten werden kann. Diejenigen, welche sich hierzu befähiget glauben, werden eingeladen, in portofreien Briefen sich dahier zu melden. Auf Rechtspraktikanten wird vorzügliche Rücksicht genommen werden.

Mühlheim, den 13. April 1813.

Großherzogliches Bezirksamt.

Müller.

**Ettlingen.** [Bekanntmachung.] Es ist eine Obligation, sub Signatur No. 1877, über 500 fl., von der Konrad Wullinger'schen Pflanzhant dahier, bei der Großherzogl. Kriegskontributionshauptkasse angelegt, von dem Pflanzger, Rathsverw. und Spitaltschaffner Reißel, entweder verschoben worden, oder verloren gegangen. Da nun auf höhere Befehl dieses Kapital gegen einen Amortisationschein und Quittung den Erben zurückgegeben werden darf, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß wenn sich je gedachte Obligation wieder vorfinden sollte, solche als null und für nichtig erklärt sey.

Ettlingen, den 17. April 1813.

Großherzogl. Domänenverwaltung.

Gerardt.